

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 29

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VIVO

Die Sprengladung sei ein klein wenig zu stark gewesen, erzählen die Leute von Ronco, wenn man nach dem Kapellchen St. Annunziata fragt. Beim Bau der neuen Straße von Ronco zum Monte Verità sei der ganze steile Felshang bis hinauf zur Arcegnostaße ins Rutschen gekommen und habe das Kapellchen in den Verbano hinuntergefegt. Ein Teil der Friedhofmauer sei mitgerutscht. Nur ein bißchen Dynamit mehr, und ich hätte meine Absicht, das Grab eines Emigranten zu besuchen, der im Tessin seine letzte Zuflucht und Ruhestätte gefunden, nie mehr ausführen können.

Stille lag über den Gräbern, doch war ich nicht allein. Ganz hinten saßen auf einer breiten Steinbank vier alte, weißhaarige Frauen. Langsam ging ich von Grab zu Grab, von Kreuz zu Kreuz, Reihe um Reihe und las all die Namen und Inschriften, aber meinen Emigranten fand ich nicht. So fing ich nochmals von vorne an, ganz gründlich und sorgfältig, aber wieder ohne Resultat. Endlich entschloß ich mich, die vier Greisinnen auf der Steinbank um Rat zu fragen. Sie schienen nicht zu verstehen. Als ich den Namen des Gesuchten wiederholte, schauten sie sich untereinander an, als ob sie sich an etwas erinnern könnten, schüttelten dann aber wieder ihr Haupt und ließen mich weiter suchen. Ein drittesmal gehe ich ans Entziffern der Grabinschriften, da hör ich plötzlich hinter mir ein leises hastiges Trippeln und sehe gerade noch, wie die vier alten Weiblein mit überraschender Behendigkeit das Friedhöflein fluchtartig verlassen. Was mag passiert sein?

Die freigewordene Steinbank wirkt einladend, so geh ich zu ihr hinüber. Und siehe da, – es ist die granitene Grabplatte des Gesuchten! Als einzige flache Platte zwischen den vielen Kreuzen ist sie gerade hoch genug, um bequem Siesta zu halten. Eine andere Sitzgelegenheit bietet der Friedhof nicht, denn das Kapellchen existiert seit jener Sprengung ja bloß noch auf der Landkarte und irgendwo müssen die alten Frauen doch ausruhen, wenn sie den steilen Weg vom Dörfchen her hinter sich haben.

Auf der Grabplatte finde ich, von der Witterung und vom Sitzen verblaßt, vier kreuzweise angebrachte Buchstaben V-I-V-O: Ich lebe! Nun, lieber Freund, soll das wohl ein Protest sein gegen die mißbräuchliche Verwendung Deines Grabes? «Gebt acht, ich leb dann noch!» Oder ist es eher ein Zeichen Deines Einverständnisses mit den vier alten Weiblein? «Ich bin der einzige Grabstein hier, der einem lebendigen Zwecke dient!»

nü.



Zeltfanatikers Hochzeitstag

Lieber Nebelspalter!

Ein heute in aller Welt bekannter Mathematiker hatte als Student einmal das Pech, bei einem Examen durchzufallen, nur weil er die Sache zu leicht genommen hatte. Als der Professor sah, daß der Kandidat nichts konnte, entschloß er sich, ihn auf elegante Art durchfallen zu lassen. So hieß er ihn denn eine Gerade an die Wandtafel zeichnen; der Student zeichnete sie ungefähr 50 cm lang. Eine Gerade ist aber unendlich. «Nur weiter» verlangte der Examinator. Der Kandidat verlängerte sie bis an beide Tafelenden. «Nur weiter, nur weiter» forderte der Professor. Der Gequälte zeichnete nun auf der Wand weiter. Als

er endlich bei der Türe anlangte, bemerkte der Professor: «Endlich hat er begriffen.» Noch immer eine Gerade ziehend verschwand der Durchgefallene.

An den nächsten Prüfungen stand der junge Herr wieder auf der Kandidatenliste. Zur festgesetzten Zeit fand sich außer dem Professor niemand anders im Prüfungszimmer ein. Ungeduldig wartete der hohe Herr. Da plötzlich ging die Türe auf, und unser Kandidat erschien, eine Gerade vor sich hin zeichnend. «Wo kommen Sie her?» herrschte ihn der Professor an. – «Aus dem Unendlichen!» war die Antwort. – Das Examen wurde bestanden. Imp



„Das gang ich dene brüewarm go verzapfe!“